№ 821. Donnerstag, den 31. Januar. **1861.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 30. Januar. Nach der heutigen Mailänder „Perseveranza" soll, Pariser Briefen zufolge, General Lamarmora dem preußischen Cabinette verschiedene vortheilhafte Vorschläge machen, und zugleich erklären, daß falls Preußen sich mit Oesterreich vereinige, Italien Frankreich für sich haben werde.

Pesth, 30. Januar. Ein Plakat fordert die hier lebenden Reservemänner und Beurlaubten auf, sich spätestens bis zum 10. Februar zu melden, widrigenfalls sie als Deserteure betrachtet werden.

Paris, 29. Januar. (H. N.) Wie die „Patrie" versichert, hat Oesterreich beschlossen, Venetien eine Verfassung und italienische Autonomie zu verleihen.

Turin, 29. Januar. Für die Wahlen sind noch zahlreiche Ballotagen nöthig. Von den Gewählten gehört, so weit bekannt, der fünfte Theil der Opposition an. Die neapolitanischen und sicilianischen Provinzen haben ruhig abgestimmt.

Paris, 30. Januar. Ueber Rom hier eingetroffene Nachrichten aus Gaëta vom 29. d. melden, daß täglich einige hundert Schüsse zwischen der Stadt und den Belagerern gewechselt werden. In der letzten Nacht haben die Piemontesen Tausende von Bomben geworfen, ohne dem Platze Schaden zu thun.

Paris, 30. Januar, Morg. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der „Courrier du dimanche" wegen Angriffs und Beschimpfung des Regierungsprinzips, die erste Verwarnung erhalten habe. Der Verfasser des Artikels, Ganesco, ist, da er Ausländer, aus Frankreich ausgewiesen worden.

Die Senatscommission für die Veröffentlichung der Sitzungen hat bestimmt: daß die Veröffentlichung entweder durch Wiedergabe der Debatte in extenso, oder durch Redaction unter Autorität des Präsidenten geschehen solle.

Landtags-Verhandlungen.

5. Sitzung des Herrenhauses am 30. Januar.

Präs. Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung und theilt mit, daß, nachdem Se. Maj. der König um Genehmigung einer Audienz zum Empfange der Deputation des Herrenhauses gebeten worden, dieser Empfang auf den 25. d. M. anberaumt wurde und, in Gegenwart des Staatsministers v. Auerswald, stattfand. Se. Maj. habe auf die Adresse des Hauses Folgendes zu erwidern geruht:

„Die Worte, mit welchen Sie Mir die Adresse des Herrenhauses übergeben, sind Meinem Herzen theuer, da Ich in denselben die Treue und Ergebenheit für Mich, Ihren nunmehrigen König, in erfreulicher Art ausgesprochen finde.

Der Inhalt der Adresse und die darüber im Herrenhause gepflogenen Verhandlungen sind Mir nach dem Geschäftsgange bekannt. Der dabei dargelegte Ausdruck des tiefen Schmerzes über den Verlust des heimgegangenen Königs, sowie die Gesinnungen für Mich sind ganz so, wie Ich sie von dem Herrenhause erwartet habe, und Ich sage demselben dafür durch Sie Meinen Dank.

Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich bei Uebernahme der Regentschaft dargelegt. Was Ich will, habe Ich offen und bestimmt ausgesprochen. Ich will keinen Bruch mit der Vergangenheit; aber Ich will, wo Meine Ueberzeugung es Mir eingiebt, die bessernde Hand an unsere Landes-Institutionen legen, wie dies der König, Mein hochseliger Vater, auch that, bei dem man gewiß kein Vergessen der Vergangenheit Preußens erkennen kann, der aber aus den Erfahrungen Seiner verhängnißvollen Zeit die Ueberzeugung schöpfte, daß die bessernde Hand an die Institutionen des Landes zu legen sei, woraus die Gesetzgebung von 1808 hervorging. Ebenso ist auch der König, Mein hochseliger Bruder, verfahren, als Er aus Erlebnissen Seiner Epoche die durchgreifendsten Reformen vornahm. Ich habe Mir vorgezeichnet, wie weit Ich gehen kann, und werde diese Linie bestimmt inne halten, da jede Regierung ihre eigene Aufgabe hat.

Ich erwarte zuversichtlich von dem Herrenhause, daß es Mir auf Meinem Wege folgen wird. Wir können uns nicht verhehlen, daß wir vielleicht schweren Zeiten entgegengehen. Mit Rücksicht darauf wird Alles darauf ankommen, daß das Land in seinen Vertretern mit Mir einig sei. Das wünsche, das hoffe, das erwarte Ich von den bevorstehenden Verhandlungen. Nur so werden wir nach Innen und Außen stark und getrost der Zukunft entgegensehen können; dann werden wir, auch wo sich abweichende Ansichten im Laufe der Verhandlungen geltend machen, bei deren Schlusse als Freunde scheiden können."

Es folgen nun noch geschäftliche Mittheilungen, worauf zur Tages-Ordnung übergegangen wird.

Minister des Innern. Durch Allerhöchste Ermächtigung vom 28. d. Mts. bin ich beauftragt, dem hohen Hause zwei Gesetzentwürfe zu überreichen, betreffend das Einkaufs- und Einzugsgeld in den Landgemeinden der Rheinprovinz und Westphalens. Die Königl. Regierung habe sich gegen die Aufhebung dieses Geldes entschieden, doch das Maximum desselben auf 5 Thlr. normirt. — Es werde sich empfehlen, diese Vorlage einer besonderen Commission zu überweisen.

Präsident erklärt mit dem Hause mit diesem Vorschlage sich einverstanden.

Minister des Innern. Dem hohen Hause überreiche ich einen weiteren Gesetzentwurf, betreffend einige Aenderungen der Städteordnung der 6 östlichen Provinzen. Die Königl. Regierung ist zu der Vorlage von dem Standpunkte aus geschritten, daß das entsprechende Gesetz von 1853 im Allgemeinen genüge, aber in Einzelnem der Abänderung bedürfe, was sich besonders bezüglich der Beaufsichtigung der städtischen Gemeinden als nothwendig herausgestellt habe, und auch den Fall der Auflösung einer Stadtverordneten-Versammlung betreffe. In Bezug auf das städtische Wahlrecht hat die Regierung sich nicht veranlaßt sehen können, dasselbe abzuändern. Er glaube, daß auch für diesen Gesetzentwurf sich eine besondere Commission empfehle, was auf eine Anfrage des Präsidenten vom Hause genehmigt wird.

Der Justizminister bringt einen das Eherecht betreffenden Gesetz-Entwurf ein, dessen Erledigung die Regierung als ein dringendes Bedürfniß erkenne. Die Staatsregierung habe den Standpunkt, den sie bisher zur Sache eingenommen, festgehalten, und sei das Haus zu ersuchen, die Vorlage einer besondern Commission zu überweisen. — Auf Antrag des Herrn v. Zander genehmigt das Haus die Verstärkung der Justiz-Commission um 5 Mitglieder aus der Provinz Westphalen für den folgenden Gesetzentwurf, betreffend die Verhältnisse der Gütergemeinschaft in der Provinz Westphalen.

In der folgenden Schriftführerwahl wird Herr v. Romberg von 91 gegebenen Stimmen mit 71 Stimmen gewählt.

Deutschland.

* Berlin, 30. Januar. Wir sind bereits gestern in der Lage gewesen, den definitiv von der Adreß-Commission festgestellten Entwurf einer Adresse des Abgeordnetenhauses vollständig mitzutheilen. Dieser Entwurf wird am Freitag in der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses zur Berathung gelangen. Die „Deutsche Allgem. Ztg." vom 30. d. M. hatte aus Berlin vom 28. Januar einen Adreß-Entwurf erhalten und veröffentlicht, welcher als aus den Berathungen der Commission hervorgegangen bezeichnet wird, und von dem wirklichen, gestern von uns mitgetheilten Adreß-Entwurf in seiner Fassung vollständig abweicht. Eine Aufklärung über den Sachverhalt sind wir heute noch nicht zu geben im Stande, wahrscheinlich stammt aber dieser Entwurf aus einem früheren Stadium der Berathung der Commission. Derselbe lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät haben den constitutionellen Thron Preußens bestiegen.

Von dieser erhabenen Stelle vernahmen wir mit bewegtem Herzen den Ausdruck des gerechten Schmerzes Ew. Königl. Majestät über den Verlust des geliebten Bruders. Das preußische Volk trauert mit seinem König für den König. Friedrich Wilhelm IV. hatte den Willen, sein Volk zu beglücken. Er war bemüht, demselben die Segnungen des Friedens zu erhalten. Er förderte Kunst und Wissenschaft. Er erhöhte den Glanz der Dynastie, indem er sie fähig erklärte, über freie Menschen zu regieren. Die Verheißungen, die er gegeben, sind dem Lande ein theueres Vermächtniß.

Ew. Königl. Majestät haben mit der Krone die Aufgabe übernommen, die Verheißungen zu erfüllen. Mit Dankbarkeit begrüßen wir den Königlichen Entschluß, diese schwere Aufgabe durchzuführen. Wir werden dabei treu zur Seite stehen. Unser Rath und unsere selbstvergessene Hingebung wird dem hohen Ziele gewidmet sein.

Ew. Königl. Majestät haben schon als Regent es für die erste Aufgabe Allerhöchstihrer Politik erklärt, die Integrität des deutschen Bundes zu wahren. Solch erhabener Erklärung gegenüber gaben wir unserm Vertrauen Ausdruck, indem wir ungeachtet der Stockung des Gewerbes, welche schwer auf dem ganzen Volke lastete, die Mittel bewilligten, welche den einstweiligen Fortbestand der Kriegsbereitschaft ermöglichten. Es gewährt uns große Genugthuung, daß diese Mittel hinreichten, unserm tapfern Heere neue Elemente der Kraft zuzuführen. Dankbar vernehmen wir, daß die getroffenen Anordnungen sich innerhalb der gesetzlichen Grundlagen unserer Heeresverfassung bewegen. Diese gesetzlichen Grundlagen der Heeresverfassung sind dem preußischen Volke theuer, denn sie vereinigen die größte Wehrhaftigkeit mit der größten Sparsamkeit. Sie beschränken in Friedenszeiten den Anspruch an jede Altersklasse auf die Einstellung einer Zahl, welche zum Ersatz der ausgedienten Mannschaften des stehenden Heeres nothwendig sind. Sie verwirklichen die allgemeine Wehrpflicht im Frieden durch den Landwehrdienst der Nichteingestellten und der Entlassenen und im Kriege durch den Anschluß des ersten Aufgebots der Landwehr an die mobile Feldarmee. Sie machen die Stärke des stehenden Heeres von den jeweiligen Staatsverhältnissen abhängig. Seit Gründung jener Heeresverfassung ist Preußens Gebiet nicht vergrößert worden, die Vertheidigung desselben erfordert daher um so weniger eine Vermehrung des stehenden Heeres, als dessen Kraft inzwischen durch bessere Bewaffnung, durch Festungs- und Eisenbahnbauten erhöht wurde. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß die gestiegene Intelligenz der Bevölkerung die schnellere Ausbildung des Soldaten erleichtert, dessen Präsenzzeit im stehenden Heere daher abgekürzt und die Vertheilung der Naturalleistung zur Ergänzung des stehenden Heeres auf eine größere Anzahl Dienstpflichtiger ausgedehnt werden kann, ohne Vermehrung der Kosten. Wir werden daher einer Abänderung der Gesetzgebung in diesem Sinne unsere

---

Stadt-Theater.

Frau Sämann de Paëz hatte für ihre dritte Gastvorstellung, welche zugleich ihr Benefiz war, Donizettis Oper „Lucrezia Borgia" gewählt. Dieses Werk hat in sofern für uns Interesse, als die Schröder-Devrient bei ihrem ersten Gastspiel in Danzig (1842) die Lucrezia überhaupt zum ersten Male zur Darstellung brachte. Die hiesige Bühne war also dazu bestimmt, eine neue Kunstleistung der genialen Frau zum Leben zu erwecken. Sie hatte die Oper gerade zu jener Zeit für Dresden studirt und der Zufall wollte es, daß sie mit der Rolle, welche ihrem Ruhmeskranz ein frisches Blatt hinzufügte, auf unserer Bühne zuerst hervortrat. Im Uebrigen ist unser Interesse an dieser italienischen opera seria nicht eben sehr lebhaft, denn die Musik läßt es nur zu oft vergessen, daß der Stoff ein tragischer ist und zwar in einem Grade tragisch, daß mit genauer Noth zuletzt noch Lucrezia Borgia übrig bleibt, um mit einer brillanten Coloratur-Arie ihren grausigen Verbrechen die Krone aufzusetzen. Die Arie, an dieser Stelle, ist wahrlich keine Krone für das Werk und dementirt das Sprichwort: „das Ende krönt das Werk." Da hat man ein Probestückchen von italienischer Dramatik. Daß trotzdem die Rolle der Lucrezia zu einem effectreichen Ganzen sich gestalten kann und daß der Componist die Materialien dazu in reicher Fülle und mit großem Bühnengeschick geliefert hat, das ist nicht zu bezweifeln und für Verehrer der italienischen Oper findet sich Grund genug, außer sich zu gerathen über die freundlichen, üppigen, eindringlichen Melodien, über den sinnlichen Klingklang und über die feurige, südliche Färbung der Musik. Sängerinnen, welche der italienischen Gesangstechnik gewachsen sind und außerdem Darstellungsgabe haben, werden sich von einer Rolle angezogen fühlen, welche ihr Talent reichlich beschäftigt und für den äußern Erfolg außerordentlich dankbar ist. Frau Sämann de Paëz hat diese Vortheile auch erfahren, sie gab aber auch recht Effectvolles, namentlich in den leidenschaftlichen Partien des zweiten und dritten Aktes. Der musikalisch am werthvollsten zweite Akt war von der Künstlerin mit Verständniß angelegt und wurde von ihr gesanglich, theils durch die Energie der Stimme, theils durch den Glanz ihrer bedeutenden Technik sehr wirksam colorirt. Die Scene mit dem Herzog, welchen Hr. Pettenkofer, entsprechend dem Maß seiner hinlänglich gekannten Mittel, aber entschieden besser als die letzten durch ihn zu Gehör gekommenen Rollen, sang, dann das spannende Terzett, welches der Vergiftung Gennaros vorhergeht und zuletzt das wild leidenschaftliche Duo, an dem wir nichts auszusetzen haben, als daß das arme Opfer durch die Tyrannei des Componisten auf das ihm gebotene rettende Gegengift ziemlich lange warten muß — (wieder ein Pröbchen italienischer Dramatik) — alle diese Momente gelangen der Sängerin vortrefflich. Wenn auch, wie wir bereits bemerkten, in dieser Oper das Ende das Werk nicht krönt, so traf es doch zu in Betreff der Gesangsleistung. Frau de Paëz ließ uns hier eine üppige, glänzende Coloratur hören, mit kräftigstem Brustregister. Mehr in Schatten trat der weiche Gesang, z. B. in der ersten Arie und im Duo mit Gennaro (im ersten Akt), wo wir dem Organ mehr Schmelz und Anmuth gewünscht hätten. Auch auf eine reinere Aussprache möge die Künstlerin ihr Augenmerk richten. Der Beifall war sehr lebhaft und es fehlte nicht an wiederholtem Hervorruf nebst Blumenspenden. In Ermangelung einer Altistin sang Hr. Jansen den Orsino mit guter Wirkung. Freilich büßt die hübsche Gesangs-Rolle, welche für ein weibliches Organ bestimmt ist und ein sehr jugendliches Gepräge an sich tragen soll, an Charakter und Reiz durch eine männliche Besetzung ein. Eine Altistin aber, für die es doch nur wenig Beschäftigung giebt, gehört bei den meisten Bühnen zu den Luxusartikeln und da kann man sich denn einen tüchtigen Barytonisten für den Orsino jedenfalls eher gefallen lassen, als etwa eine Sopranstimme, ohne ausgiebige und kräftige Tiefe. Hr. Winkelmann sang den Gennaro zwar mit anerkennenswerther Geschicklichkeit, ohne die Partie indessen durch das hier nothwendige größere Tonvolumen genügend auszufüllen. Das Haus war recht gut besetzt.

Markull.

— Die Lieblings-Tänzerin des Publikums von Dublin, Kate Collins, hat es für gut befunden, sich aus dem Staube zu machen, um den Verfolgungen des Gesetzes wegen Polygamie (sie hatte fünf Männer auf einmal geehelicht) zu entgehen.

— In London ist die ganze noble Welt durch einen bei der Lady Russell, der Gemahlin des Ministers, verübten Diebstahl sehr aufgeregt. Diese Lady schreibt nämlich täglich ihre Erlebnisse nieder, und ihr Tagebuch soll ein hohes politisches Interesse gewähren. Jetzt ist es plötzlich und spurlos verschwunden, und die seltsamsten Gerüchte gehen über die Personen, die Interesse genug haben, um den Dieb reichlich belohnen zu können.

— Ueber den Führer des bourbonischen Aufstandes in den Abruzzen, Lagrange, der in der Regel für einen Franzosen gilt, giebt eine Skizze der „Neuen Zürich. Ztg.", welche offenbar nicht zu seinen Gunsten geschrieben ist, folgende Einzelheiten. Lagrange ist ein geborner Preuße und sein wahrer Name ist Klitsche. Er ist in Berlin geboren, sein Vater war ein Preuße, seine Mutter Französin. Klitsche war 12 bis 15 Jahre im Dienste des Papstes, der ihn zum Generallieutenant machte; er gab sich selber den Namen „Klitsche v. Lagrange". Nachdem er von Pius IX. für seine Dienste eine Pension erhalten, begab er sich nach Neapel, wo er von Ferdinand II. sehr gnädig aufgenommen wurde. Hier wurde er Correspondent der „Augsburger Allg. Ztg.", aber sein Salair als Journalist und seine Pension vom Papste reichten nicht hin, um seine zahlreiche Familie zu erhalten; er erhielt daher nebenbei eine Subvention von der neapolitanischen Regierung. Außerdem wurden verschiedene Missionen von den zwei Königen ihm anvertraut, darunter eine geheime nach Rom. Während der letzten acht Monate der bourbonischen Regierung wohnte Klitsche in Caserta. Er verließ das Königreich gleich nach der Abreise Franz II. nach Gaëta, jedoch mit der Absicht baldiger Rückkehr, um die Rolle zu übernehmen, die er jetzt spielt. Klitsche ist groß und sieht gut aus, schielt aber. Er hat militärische Talente. Er hat sechs Töchter, nach Statur und Manieren wahre Grenadiere; eine derselben gab Fechtunterricht in Neapel und hatte viele Zöglinge vom Adel. Er hat auch einen Sohn, der lange Zeit nichtcommittirter Cavallerieoffizier in der bourbonischen Armee war, bis er von Franz II. zum wirklichen Offizier gemacht wurde.

— Das Großherzogl. Mecklenburgische Criminalcollegium veröffentlicht unter dem 7. d. M. ein Straferkenntniß gegen einen Arbeiter aus Sülz „wegen Fälschung und Betruges, indem von ihm im Anfange des Juli v. J. versucht worden, für einen Lohn von 6 bis 8 Thlr. einen Einwohner aus Sülz an die preußische Grenze zu locken und ihn den preußischen Grenzjägern als Schmuggler zu überliefern, sonach wider ihn ein Strafverfahren wegen Schmuggelei widerrechtlich zuzurüsten." Der Arbeiter ist zu einer 82tägigen Gefängnißstrafe cum carena verurtheilt.

volle Zustimmung geben. Das Heer wird hierdurch auf dem Fuße erhalten, welcher Preußen eine achtunggebietende Stellung unter den Großmächten sicherte, weil dieses Heer eine Waffenschule für das ganze Volk war und diese Schule nicht im Frieden Finanzkräfte absorbirte, ohne welche im Kriege das größte Heer unmächtig ist.

Ew. Königl. Majestät sehen trotz des Drucks der politischen Verhältnisse mit Befriedigung auf die Lage der Finanzen. Die Offenheit, welche unsere Pflicht ist, gebietet uns dagegen, die Aufmerksamkeit Ew. Maj. darauf hinzulenken, daß die Staatsausgaben die Staatseinnahmen alljährlich überschreiten, daß der Ueberschuß von 1859 nur eine Frucht der Steuerzuschläge und wie in den Staatsschatz abgeführt, auch wieder aus demselben genommen ist, daß auch nach dem vorgelegten Etat für 1861 die Ausgaben erhöht und die Steuerzuschläge ferner in Anspruch genommen werden. Wie wenig die Steuerzuschläge den vorhandenen Steuerkräften entsprechen, geht schon daraus hervor, daß die Normalsteigerung der Staatseinnahmen, welche sonst mit Rücksicht auf die natürliche Vermehrung der Bevölkerung auf 800,000 Thlr. angeschlagen zu werden pflegte, von der Finanzverwaltung nur noch auf die Hälfte berechnet werden kann, es geht hervor aus der Thatsache, daß die seit Jahren gewöhnliche Zunahme der Sparkasseneinlagen in Preußen aufgehört hat, daß der Werth des Grundbesitzes namhaft gesunken ist, daß Handel und Gewerbe daniederliegen. Wie sehr sich die Abnahme der Steuerkraft aus der unproductiven Verwendung der Ausgaben erklärt, ergiebt sich aber bei der Beobachtung, daß die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für Militär und Marine 1851 26,837,393 Thlr., 1861 auf 43,305,889 Thlr., also um circa 16½ Millionen Thlr., die andern Staatsverwaltungsausgaben aber gar nicht gestiegen sind.

Die Schulen bedürfen der Verbesserung, die Lehrer unserer Kinder, die Beamten des Staats höhern Gehalt, die Vermehrung der Chausseen ist ein gerechter Anspruch vieler Ländertheile, die Schiffbarerhaltung der großen Ströme ist eine vom Staate übernommene Verpflichtung. Der Militäretat läßt aber keine Mittel hierzu übrig.

Ew. Königl. Maj. sichern huldvollst auch dem Verkehrsleben die Fürsorge der Allerhöchsten Regierung zu. Die weitere Ausdehnung des vaterländischen Eisenbahnnetzes, die Aufhebung der Durchgangsabgabe, die Herabsetzung der Rheinzölle, den Abschluß eines Zollvertrags mit Frankreich erkennen wir als geeignete Mittel zu diesem Ziele. Andere Bedingungen sind aber, daß die Aussichten auf den Frieden befestigt, daß Steuererleichterungen angebahnt durch Beseitigung der Gewerbebeschränkungen und der Schutzzölle, die Arbeitskräfte der freien Entwickelung überlassen werden. Ew. Königl. Majestät wird, das sind wir überzeugt, auch diese Mittel zur Hebung des Volkswohlstandes nicht übersehen.

Die Reform des Eherechts wird dem Lande große Befriedigung gewähren, denn es will in seinen bürgerlichen Verhältnissen unabhängig von der Kirche sein.

Daß Ew. Königl. Majestät in Kurhessen und in den mit Dänemark vereinigten Herzogthümern gegenüber ungesetzlicher Gewalt das Recht vertreten, bestätigt den Glauben, daß der alte Geist der Hohenzollern auch den Thron Ew. Majestät umleuchtet.

Die freundlichen Beziehungen zu den Großstaaten, welche Ew. Majestät durch die persönliche Begegnung mit deren Monarchen gesichert hat, ist ein Segen für das Vaterland, dessen Blüthe von der Weisheit einer friedlichen Politik und der Sparsamkeit der Staatsverwaltung abhängt.

Mögen Ew. Königl. Majestät die Versicherung annehmen, daß wir stets bereit sind mitzuwirken bei allen Maßregeln, welche die Wohlfahrt Preußens zu erhöhen geeignet sind, daß wir im Frieden so im Kriege der Freiheit, der Ehre, dem Ruhme des Vaterlandes alle unsere Kräfte widmen werden.

Gott segne Ew. Königl. Majestät: Er segne das Vaterland!

In tiefster Ehrfurcht ꝛc. ꝛc.

* In dem Entwurfe eines Gesetzes wegen Abänderung des Zolltarifs wird bestimmt: „Vom 1. April 1861 an tritt folgende Abänderung des durch das Gesetz vom 27. Juni 1860 publicirten Zolltarifs in Wirksamkeit. I. Abtheilung des Tarifs. Den Gegenständen, welche keiner Abgabe unterworfen sind, tritt aus der 2. Abtheilung des Tarifs, Pos. 43 Anmerkung hinzu: Zinn in Blöcken, Stangen u. s. w. und altes Zinn.

— Der Justizminister hat Veranlassung genommen, die von dem Oberstaatsanwalt Schwarck auf die Rechtfertigung des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz dem Minister des Innern überreichte Erklärung an die Staatsanwaltschaft des Stadtgerichts zu weiteren Ermittelungen abzugeben.

— Der General Cutrofiano ist heute aus Gaëta hier eingetroffen, um Se. Maj. den König zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen.

— Der Abgeordnete Lietz, unterstützt durch eine Anzahl von Mitgliedern aus der Provinz Preußen, hat einen Antrag in Betreff der Regulirung der Verhältnisse der Mennoniten eingebracht. Als Motiv wird der zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden vorhandene Widerspruch in der Auffassung der gegenwärtigen Rechtsverhältnisse der Mennoniten angeführt. Der Gesetzentwurf lautet:

§ 1. Alle Mennoniten, welche nach dem 1. Mai 1861 das zwanzigste Lebensjahr vollenden, sind wehrpflichtig. § 2. Von demselben Tage ab werden die Mennoniten zu öffentlichen Aemtern zugelassen. Gleichzeitig sollen die Einschränkungen derselben in Erwerbung von Grundeigenthum und in der Freizügigkeit fortfallen und die Mennonitensteuer nicht weiter erhoben werden. § 3. In Betreff der kirchlichen Abgaben, welche die Mennoniten bisher an die katholische und evangelische Geistlichkeit entrichtet haben und in den Bestimmungen über die Führung ihrer Civilstands-Register wird durch dieses Gesetz nichts geändert.

— (Schl. Z.) Auch die Einbringung eines Gesetzes bezüglich der Competenz-Conflicte ist neuerdings wieder zweifelhaft geworden. Von einem Gesetzentwurf wegen der Nichtigkeits-Instanz hat man Abstand genommen. Dagegen ist aus dem Justizministerium zu erwarten ein Gesetz wegen Abänderung der Eidesformel resp. Einführung einer allgemeinen Eidesformel, so wie der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Pensionsverhältnisse der Civilbeamten. Nach letzterem soll künftig die Steigerung der Pensionsquote nicht, wie bisher alle 5 Jahre, sondern alljährlich eintreten. Es soll ferner der alljährige Abzug von $^1/_{12}$ der Jahres-Rate bei Gehaltsverbesserungen künftig wegfallen. Endlich sollen, was das Erheblichste ist, künftig überhaupt keine Abzüge vom Gehalt für den Pensionsfond mehr stattfinden, die sogenannten Pensionsbeiträge also ganz in Wegfall kommen. Das Prinzip, aus dem dieser Vorschlag hervorgeht, ist offenbar das richtige und würde damit wenigstens eine kleine Hilfe geschaffen werden.

— Die „Kölnische Zeitung" schreibt an der Spitze ihrer letzten Nummer: Wir haben seit Monaten das unangenehme Capitel mit der Ueberschrift: Zedlitz Schwarck, unberührt gelassen, indem wir uns der angenehmen Hoffnung hingaben, daß aller Streit unnöthig sei. Daß Herr v. Zedlitz auf seinem Posten nicht verbleiben könne, darüber, glaubten wir, sei alle Welt einig, vielleicht seine conservativen Parteigenossen ausgenommen, die es nicht ungern sehen möchten, wenn einer der Ihrigen das Ohr des Königs habe, um die Gefahren der Demokratie stets mit lebhaften Farben in Erinnerung bringen zu können. Es könne sich, dachten wir, nur um eine schonende Form handeln. Sollte die angekündigte strenge Untersuchung ergeben, daß Herr v. Zedlitz als Polizei-Präsident von Berlin stets gesetzlich verfahren sei, so würde die Entlassung oder Versetzung desselben doch dadurch gerechtfertigt sein, daß Herr v. Zedlitz hinlänglich gezeigt hat, daß er seinem gegenwärtigen schwierigen Posten nicht vollständig gewachsen ist. Wir müssen bedauern, daß man den Landtag hat zusammentreten lassen, ohne daß diese leidige Angelegenheit, die uns vor den Augen von ganz Europa bloßgestellt hat, zu einem Abschlusse gediehen ist. Man erfährt jetzt aus guter Quelle, daß Graf Schwerin schon zwei Mal um seine Entlassung als Minister des Innern eingekommen ist und ihm diese Entlassung mit den Worten gewährt worden sein soll: wenn er den Grundsatz, alte, verdiente Beamte nicht zu verstoßen, aufzugeben gezwungen werde, so ließe sich gegen die Entlassung nichts einwenden. Es sollen nun freilich noch Verhandlungen schweben, und namentlich der Finanz-Minister, Herr v. Patow, erklärt haben, ohne den Grafen Schwerin nicht bleiben zu können. Herr v. Patow scheint die Gelegenheit, aus seiner gegenwärtigen, durch eigene Schuld herbeigeführten schwierigen Lage zu kommen, nicht ungern zu ergreifen. Das alles sind keine sehr erfreulichen Nachrichten. Wir theilen sie vorläufig ohne Commentar mit.

— (Publ.) Heute Mittag 2 Uhr publicirte der Kriminal-Senat des Königl. Kammergerichts das gestern vorbehaltene Urtheil in der Prozeßsache gegen den Literaten Eichhoff. Der Staatsanwalt hatte, unter vorläufigem Wegfall des ersten Anklagepunktes, auf Verschärfung der erstinstanzlichen Strafe um drei Monate, also auf 17 Monate Gefängniß, angetragen. Der Gerichtshof erkannte, gleichfalls vorbehaltlich des künftigen Erkenntnisses über den ersten Anklagepunkt, auf fünfzehn Monate Gefängniß, also auf Verschärfung um einen Monat. Als Grund der Verschärfung wurde die Schwere und Beharrlichkeit der Verleumdungen, resp. Beleidigungen angenommen, zumal der von dem Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis als hinfällig sich gezeigt habe. So viel für heute.

— Der gestern erwähnte Betrug macht nach der „B.- u. H.-Z." in Börsenkreisen um so größeres Aufsehen, als der Betrüger der Kaufmannschaft selbst seit einiger Zeit als Mitglied angehört und achtbare Häuser zu Opfern seines Verbrechens gewählt hat. Der Inhaber des seit Kurzem bestehenden Bank- und Wechselgeschäfts Carl Fuchs u. Co., der durch verwegene Arbitragegeschäfte und verwandte Börsen-Operationen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, hat in ansehnlichen Summen gefälschte Wechsel (so viel man weiß, hauptsächlich auf Becker und Co. in Leipzig) in Umlauf gesetzt. Hand in Hand mit diesen Fälschungen hat er gleichzeitig, unter Benutzung einer hier bestehenden Geschäftsusance, nach welcher an der Börse gekaufte Wechsel erst am Tage nach der Auslieferung bezahlt werden, Wechsel zu namhaften Beträgen (von einem einzigen Hause allein bis zu 40,000 Fr.) gekauft und ist mit diesen oder ihrem Erlöse seit vorgestern flüchtig geworden. Die Fälschungen sind, so viel man vernimmt, in Wien durch das dortige Haus Jaques Léon Söhne entdeckt worden. Ein Beauftragter dieser Firma hatte sich unmittelbar nach der Entdeckung hierher begeben, dem Betrüger die Falsifikate präsentirt und ist von ihm befriedigt worden. Gleich darauf hat Fuchs sich auf die Flucht begeben. Im Ganzen schätzt man das Object der verübten Gaunereien auf etwa 40,000 Thlr.

— Durch Beschluß der ständigen Deputation des Deutschen Juristentages vom 17. November v. J. war es für wünschenswerth erklärt worden, „daß Seitens der Regierungen der beiden deutschen Großstaaten schleunigst die Initiative für eine gemeinsame deutsche Civil- und Strafprozeß-Gesetzgebung ergriffen werde". Nachdem dieser Beschluß von dem Vorsitzenden der Deputation, Präsidenten Dr. Bornemann, an den preußischen Justizminister, und von dem österreichischen Deputationsmitgliede, Ober-Staatsanwalt Dr. Keller aus Wien, an das österreichische Ministerium mitgetheilt worden, sind jetzt von beiden Seiten die Antworten eingegangen. Minister v. Bernuth erklärt in seinem Schreiben an Dr. Bornemann vom 31. v. M., „daß der Wunsch der Deputation seinen eigenen lebhaften Wünschen entgegenkomme, und daß er nichts versäumen werde, was dazu beitragen könne, auf die Realisirung jenes großen nationalen Zieles, und zwar so bald als möglich, hinzuwirken". Die österreichische Regierung hat durch Dr. Keller erklären lassen, „wie sie gern bereit sei, mit der preußischen Regierung die Initiative für die fraglichen beiden Gesetzgebungswerke zu ergreifen".

— Der Besitzer der „Walhalla", Herr Großkopf, zeigte kürzlich an, daß er „die Capelle von Garibaldis Leib-Regiment" für sein Local engagirt habe. Der „Publicist" berichtet nun: „Diese Musiker, acht an der Zahl, sind am Sonnabend hier eingetroffen. Herr Großkopf hat sie aber dem Publikum noch nicht vorführen können, da ihr Auftreten auf polizeiliche Hindernisse gestoßen ist. Wie wir hören, erachtet nämlich die hiesige Polizeibehörde die Pässe dieser Gesellschaft nicht für eine ausreichende Legitimation, indem dieselben nicht von Vertretern der anerkannten Regierungen, sondern von Consuln ausgestellt sind, die von den revolutionären Regierungen in Italien eingesetzt worden sind. Herr Großkopf hat sich nun in Betreff dieser Verfügung der Polizei mit einer Beschwerde an den Minister des Innern gewandt." In einem Augenblicke, wo das ganze abgeschmackte Paßwesen von einem Lande nach dem anderen abgeschafft wird, glaubt die Berliner Polizei es zeitgemäß, im Paßwesen Tendenzpolitik zu treiben. Freilich, was soll man vom Regimente des gegenwärtigen Polizei-Präsidenten anders erwarten!

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Vice-Admiral Le Barbier de Tinan ist seit gestern in Paris und wurde bereits von dem Kaiser empfangen. — In Vincennes ist ein Laboratorium für eine neu erfundene brennbare Masse eingerichtet worden, mit der man künftig die Hohlkugeln füllen wird. — Ledru Rollin will jetzt von der Amnestie Gebrauch machen und nach Frankreich zurückkehren. Doch wird, wie man vernimmt, von Seiten der Regierung geltend gemacht, die Amnestie könne auf ihn keine Anwendung finden, da er wegen Mitschuld an einem gegen das Leben des Kaisers unternommenen Attentat zum Tode verurtheilt sei. Cremieux hat ein Memoire zu Gunsten seines früheren Regierungs-Collegen eingereicht.

— (K. Z.) Nach Briefen aus Berlin soll dort die Kriegspartei die Oberhand gewonnen haben. Die officiellen Beziehungen zwischen den Höfen von Paris und Berlin sind noch gut. Wenigstens überbrachte Prinz Murat dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs Wilhelm, worin derselbe sagt, daß es sein heißester Wunsch sei, in gutem Einvernehmen mit der kaiserlichen Regierung zu leben. — Der Minister des Innern hat Herrn Veuillot die Gründung eines neuen politischen Journals verweigert, dagegen Herrn Proudhon gestattet, unter dem Titel: „La liberté de l'avenir", eine politische Revue zu gründen.

Italien.

— Das Ereigniß des Tages ist der Ausfall der Wahlen für das erste allgemeine italienische Parlament. Das Ergebniß ist ein glänzendes Vertrauens-Votum der italienischen Nation für die gemäßigte Cavoursche Politik. Diese Abstimmungen sind um so bedeutungsvoller, als in allen Programmen das einige und vom Auslande unabhängige, also auch von Frankreichs Einflusse zu emancipirende Italien obenan stand. Garibaldi hat Cavours Geschäft gemacht, weil dieser zuvor ihm Bürgschaft leistete, daß keine neuen unwürdigen Opfer gebracht werden sollen.

— Man weiß es Garibaldi Dank, daß er Cavour zu dem Versprechen genöthigt hat, die Bewaffnung der Nation auch keinen Augenblick unterbrechen zu wollen. Aber das Ministerium wird seine gute Stellung auch zu benutzen wissen und mit großer Entschiedenheit vorgehen. Es wird zunächst Victor Emanuel zum Könige von Italien proclamiren lassen; es wird sämmtliche Militär-Reserven unter die Waffen rufen; es wird dem Könige für eine geraume Zeit große Gewalten vindiciren; es wird ein Anlehen von einigen Hundert Millionen verlangen. Man wird Cavour heftig angreifen, aber er wird sich nicht einschüchtern lassen.

— Die neapolitanischen Marine-Offiziere, welche in Castellamare vor ein sardinisches Kriegsgericht gestellt werden sollen, haben erklärt, sie seien der Idee der Einheit und Unabhängigkeit Italiens vollkommen ergeben, weigern sich aber, gegen ihren früheren Herrscher, Franz II. zu kämpfen. Zwei sardinische Ober-Offiziere, welche nach einander aufgefordert worden waren, haben sich geweigert, den Vorsitz in diesem Kriegsgerichte zu führen.

— Das offizielle „Giornale" von Sicilien erklärt die Gerüchte von einer bourbonischen Bewegung auf Sicilien für eben so grundlos, wie das andere, als habe Franz II. einer sicilischen Deputation ein sicilisches Parlament und einen seiner Brüder zum Statthalter versprochen. Die „Armonia", das Organ des Clerus in Turin, befindet sich in der Lage, zu erklären, daß die römische Curie falsch beschuldigt werde, wenn man behaupte, sie habe bei den Aufständen in den Abruzzen die Hand im Spiele.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr 9 Min. Nachmittags.

Hamburg, Donnerstag, 31. Jan. Nachrichten aus Kopenhagen, aus guter Quelle stammend, melden, daß die europäischen Mächte Dänemark aufs Dringendste angerathen haben, es möge dem deutschen Bunde Concessionen machen; gleichzeitig haben sie angedeutet, daß sie eine etwaige Blokade in Folge einer holsteinischen Bundesexecution keineswegs anerkennen würden.

Danzig, den 31. Januar.

* Wie man vernimmt, hat die Königl. Regierung in der Lazareth-Angelegenheit wiederum ein Monitum an den Magistrat gerichtet. Wenn wir recht unterrichtet sind, geht der Inhalt dahin, daß der Magistrat die Anstellung des Lazareth-Inspectors binnen vier Wochen zu bewirken habe, widrigenfalls die Regierung mit der Besetzung der Stelle selbst vorgehen würde.

* [Der Bauetat für Danzig pro 1861.] Der in der letzten Stadtverordneten-Versammlung genehmigte Bauetat pro 1861 erreicht eine Höhe von 46,850 Rthlr. Diese Summe vertheilt sich etwa wie folgt: Veranschlagt sind 1) für die laufende Unterhaltung (nach dreijähriger Fraction) von 89 Gebäuden und Etablissements (4614 Rthlr.), von 52 Brücken (1062 Rthlr.), von 8 Schleusen (561 Rthlr.), von Abladebrücken, Bohlwerken ꝛc. (1213 Rthlr.), von Wasserleitungen, Brunnen, Radaune-Canal, Tempelburger Leitung (7930 Rthlr.), von Stromschifffahrt, Baggerung (5235 Rthlr.), von Straßenbauten, Pflasterung (5332 Rthlr.) macht also in Summa für laufende Unterhaltung: 25,947 Rthlr. 2) für extraordinäre Bauten 20,511 Rthlr. und zwar a) an Gebäuden, u. A. am Rathhause (240 Rthlr.), Restauration der Façade des Artushofes, Reparatur der Fenster und Einbringung von Gaseinrichtung (1274 Rthlr.) (ein eichener Fußboden im Artushofe soll im nächsten Jahre angebracht werden), am Gymnasium Hofmauer, Reparatur (140 Rthlr.), an Reparatur der Pferdeställe auf Pfefferstadt (980 Rthlr.) ꝛc. ꝛc., in Summa an Gebäuden 5731 Rthlr.; b) an Brücken, u. A. Reparatur der Kuhbrücke (530 Rthlr.), großen Eimermacherhofbrücke (600 Rthlr.), Schiffchenbrücke (290 Rthlr.), Sandgrubschen Brücke (190 Rthlr.), Erneuerung der Ladebrücke am grünen Thore (356 Rthlr.), Reparatur der Schwimmbrücke an der Kämpe, Helaer Fischbrücke und der Fischbrücke selbst, in Summa an Brücken 2346 Rthlr.; c) an Bohlwerken, Abladebrücken 5319 Rthlr. 24 Sgr., darunter für Durchführung der langen Brücke hinter der Petersiliengasse (1220 Rthlr.); d) an Wasserleitungen 3815 Rthlr. Darunter Erneuerungsbau von 6 vorhandenen Brunnen mit Cement-Küven (1175 Rthlr.), Zurücksetzung und Umwandlung des Brunnens Nr. 18 gegen das Rathhaus in einen kleinen eisernen Säulbrunnen (360 Rthlr.), Neuanlage von 2 Grundbrunnen auf Brabank und im schwarzen Meer (1200 Rthlr.) ꝛc. ꝛc.; e) an Stromschifffahrt, Baggerung 1710 Rthlr. (für Wurfpfähle im Binnenhafen 1210 Rthlr. und für Baggerung des Schleusengrabens auf der Niederstadt 500 Rthlr.); f) an Straßenbauten 1590 Rthlr., u. A. für Verbesserung einer Strecke der Straße vor Jeschkenthal (100 Rthlr.), für Umformung der linkseitigen Promenade nach Langfuhr (417 Rthlr.), für Straßenpflasterung in Neufahrwasser (673 Rthlr.), für die neuen Baumpflanzungen auf der Niederstadt (150 Rthlr.), zur Verbesserung des Irrgartens (100 Rthlr.) ꝛc. 3) An allgemeinen Verwaltungskosten in Summa 392 Rthlr.

V [Zur Fixation der Lehrer.] Wenn es noch eines Beweises für die Nothwendigkeit einer allgemeinen Lehrerfixation bedürfte, so liefert ihn der Conflict des Magistrats mit der Petrischule. Ohne Störung, ohne Hader ist die Johannisschule in die 1. Ordnung gerückt und steht fest darin, warum? weil sie fixirt war. Auch für die übrigen Schulen Danzigs werden und müssen Veränderungen und Reformen eintreten; sollen doch, um nur dies eine zu erwähnen, ca. 20 Klassen und Lehrer fehlen, wenn die Schulen von ihrer Ueberfüllung befreit werden sollen. Diese 20 Stellen und die damit zu verbindende Einrichtung von mehreren 4stufigen Schulen werden nicht mit einem Male ins Leben treten können; das möchte wohl zu viel verlangt und zu schwer sein. Aber wenn auch nur allmälig, geschehen wird und muß etwas zur Schulreform. Da ist nun aber von vornherein eine große Schwierigkeit die, daß nicht alle Lehrer fixirt sind. Sollen diese auch, wie von der Petrischule verlangt wurde, mit Verlust an ihrer zeitherigen Einnahme neue Klassen gründen? Und soll etwa erst dann die Fixation eintreten, wenn durch neue Einrichtungen die Einkünfte verkleinert worden sind? Beides würden doch die übrigen städtischen Lehrer als ein eben solches Unrecht empfinden, wie die Lehrer der Petrischule, weshalb widerwärtige Schwierigkeiten und Hindernisse unausbleiblich wären, wodurch jede Reform aufs äußerste erschwert werden müßte. Wie leicht jedoch ist sie zu bewerkstelligen, wenn allgemeine Fixation besteht! Man hat es ja an der Johannisschule gesehen. Darum fixire man fürs Erste die Lehrer sämmtlich nach dem üblichen Durchschnitt ihrer Einnahme (mit der Johannisschule geschah es nach 3jährigem Durchschnitt) und jeder muß und wird zufrieden sein, und man kann die Schulen einrichten, combiniren, zurechtschieben, wie man will und wie es nöthig ist. Keiner kann dann sagen, daß er dadurch an Einnahme verliert. Was die Gehaltsverbesserungen betrifft, so können sie ja, wenn überhaupt, später eintreten. Fürs Erste ist nur den Gehaltsverschlechterungen vorzubeugen. Die Gründe gegen die Fixation bestehen nur für die, die diese nicht wollen. Sie muß aber doch ins Werk gesetzt werden. Wäre die Petrischule fixirt gewesen, so wären alle jene beklagenswerthen Vorgänge mit ihr nicht vorgekommen. Wird man die anderen Schulen nicht fixiren, so werden sich mit diesen die nämlichen Unannehmlichkeiten wiederholen. Dem vorzubeugen und um freie Hand zur Reform zu haben, ist die Fixation durchaus nothwendig, der andern, genugsam bekannten Gründe zu geschweigen. Auch in dieser Beziehung wird die Hoffnung auf die jetzige Stadtverordneten-Versammlung gesetzt.

* [Theatralisches.] Das projectirte „Orpheus"-Benefiz für Frau Pettenkofer ist dem Verhängniß zum Opfer gefallen, es ist nun übertragen auf den Balletmeister, Hrn. v. Pasqualis, welcher sich durch das hübsche Arrangement der Tänze um jenes Werk recht verdient gemacht hat. Natürlich wird die morgende, siebente Vorstellung des „Orpheus" durch neue Ballet-Einlagen geziert sein und außerdem kommt noch eine Novität, das einactige Ballet „der verliebte Rekrut", von Herrn v. Pasqualis arrangirt, zur Aufführung. Hoffentlich wird der Benefiziant seine Anstrengungen durch ein gefülltes Haus gekrönt sehen. M.

* In der gestrigen Sitzung des Vereins junger Kaufleute hielt Hr. Bauer einen Vortrag über „Hevelius".

* (Gesellenverein.) In der am Montage abgehaltenen Sitzung des Gesellenvereins wurde von einem Mitgliede ein Aufsatz aus der „Handwerker-Zeitung" vorgelesen und mit vielem Interesse gehört. Hierauf wurden mehrere Aspiranten vorgestellt, einige den Verein betreffende Anzeigen gemacht und aus dem Fragekasten diverse Fragen beantwortet.

* Dieser Tage trat eine Frau in den Laden des Fleischermeisters K. in der Petersiliengasse mit der Absicht, ein offen liegendes Stück Fleisch zu stehlen, wurde aber bei dieser Manipulation vom Besitzer ertappt und war gezwungen, um der Festnahme zu entgehen, nicht nur das gestohlene Fleisch wieder wegzuwerfen, sondern auch noch ihren Korb, der ein Plätteisen, ein Umschlagetuch, ein Stück Parchent und eine Blechflasche mit Branntwein enthielt, im Stiche zu lassen.

λφ. Von der westpreußisch-pommerschen Grenze. In der vorigen Woche wehten hier fast unausgesetzt heftige Schneestürme, wodurch die Passage auf den Landstraßen wieder sehr beschwerlich geworden ist. Der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften wird dadurch oft für mehrere Tage gehemmt, die Zufuhren an den Wochenmärkten bleiben aus und die Noth der besitzlosen Klasse, welche aus der Hand in den Mund lebt, macht sich täglich bemerkbarer. Der kümmerliche Erwerb der Tagelöhner und kleinen Handwerker in den Städten reicht kaum aus, um das nöthige Heizungsmaterial zu beschaffen und die Communen müssen den größten Theil derselben nicht allein domiciliren,

sondern auch noch aus den spärlichen Fonds der Armenkasse unterstützen. Dazu treibt der harte Winter viele Nothleidende vom Lande in die Städte, wo sie vom Bettel leben, weil die Nahrungsmittel, die bis zur nächsten Ernte reichen sollten, dort bereits auf die Neige gehen. Es läßt sich voraussehen, daß ein nicht geringer Theil der ländlichen Bevölkerung in diesem Frühjahre zu seiner Aufhilfe abermals der directen Unterstützung bedürfen wird. Das Schlochauer Unterstützungs-Comité wird deshalb wohl thun, wenn es die beabsichtigte anderweitige Verwendung des Restes der Gelder, der ihm lediglich und allein zur directen Unterstützung der Nothleidenden überwiesen worden sind, bis zum nächsten Sommer aussetzt. Voraussichtlich wird auch die Regierung rechtzeitig die geeigneten Maßnahmen treffen, um den mit den Nachwehen des vorjährigen Nothstandes kämpfenden besitzlosen Leuten, die sich durch die Almosen, welche ihnen zufließen, nicht darüber trösten lassen wollen, daß sie bei rastlosem Fleiß, bei steter Genügsamkeit und anhaltender Sparsamkeit durch die Ungunst der localen Verhältnisse so herabgedrückt werden konnten, lohnende Arbeit und ausreichenden Verdienst zu beschaffen.

* **Königsberg**, 20. Januar. Die von den hiesigen Stadtverordneten für die beiden besten Bauprojecte zu einer massiven Schloßteichsbrücke ausgesetzten Prämien von resp. 400 und 200 Thalern wurden in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung den Herren A. Orth und O. Baumert, Baumeister in Berlin (1. Preis) und den Herren Fr. Koch und Herm. Schulze, Baumeister in Berlin und Düsseldorf (2. Preis) zuerkannt. Die „K. H. Z.“ sagt über die Zuerkennung der Preise an die Genannten Folgendes: Wenn auch die Preise den Verfertigern zugesprochen werden mußten, so hat sich doch das Preisrichteramt (die Geheimen Bauräthe Stüber, Lentze und Hagen in Berlin) nicht unbedingt für die Ausführung der Projecte aussprechen können und darüber in seinem Gutachten eine motivirte Auseinandersetzung abgegeben; es hat selbst eine Skizze entworfen, die mit der Idee des Herrn Stadtbaurath Böhm, die derselbe früher schon entworfen hat, übereinstimmt. Namentlich hat das Schiedsrichter-Amt bei dem ersten Project die Fundirungsart nicht gebilligt und vorgeschlagen, statt dem projectirten massiven Fundament, die Brücke auf Rostpfählen zu erbauen. Doch die Projecte selbst und deren Ausführung mit Bezug auf die zu erbauende Schloßteichsbrücke waren nicht Gegenstand der Debatte, es handelte sich nur um Bewilligung der ausgesetzten Preise. Die Versammlung überzeugte sich, daß die eingelaufenen Projecte der Preis-Ausschreibung gemäß entworfen wurden, und genehmigte deshalb, auch noch auf die Befürwortung des Herrn Referenten, dahin gehend, daß, wenn auch keines dieser Projecte unbedingt zur Ausführung geeignet ist, die Stadt immer so viel gewonnen hat, daß Herr Stadtbaurath Böhm mit Berücksichtigung der eingelaufenen Arbeiten ein ausführbares Project aufzustellen im Stande sein wird, die Zahlung der ausgesetzten Prämien.

Bromberg, 26. Januar. (Br. W.) Die von hiesigen Mitgliedern des „Deutschen National-Vereins“ auf gestern anberaumte öffentliche Versammlung wurde von etwa 400 Personen besucht, von welchen der geringere Theil dem Vereine bereits früher beigetreten war, der bei weitem größere dagegen zur Erklärung des Anschlusses sich eingefunden hatte. Höchst erfreulich war namentlich die zahlreiche und rege Betheiligung der ländlichen Besitzer aus hiesiger Umgebung. Der Vorsitzende, Director Dr. Gerber, richtete an die Versammlung eine längere Ansprache, die, eben so ausgezeichnet durch Fülle der Gedanken, sittlichen Ernst und hohe Vaterlandsliebe, alle Zuhörer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit fesselte. — Nach Mittheilung eines Mitglieds, daß der deutsche National-Verein in Berlin unter dem Vorsitze des Herrn v. Bennigsen zu derselben Stunde in dem Mäder'schen Local tage, wurde der Vorschlag des Vorsitzenden, dem dortigen Vereine auf telegraphischem Wege einen Gruß zu senden, zum Beschluß erhoben und auch sogleich zur Ausführung gebracht. Die Depesche lautete: „Deutschen Gruß aus dem deutschen Osten von 300 in Bromberg versammelten Mitgliedern des Nationalvereins.“ Noch in derselben Nacht traf die Antwort ein: „Dank. Deutscher Gegengruß. Starke Versammlung. Bennigsen, Metz und Lehmann sind hier.“ — Der Zudrang zur Unterzeichnung des Statuts war so groß, daß sie zunächst nur von den aus der Umgegend herbeigeeilten Mitgliedern der Versammlung bewirkt werden konnte. Es unterzeichneten sofort 117 neue Mitglieder. Für die Bewohner der Stadt Bromberg soll die Liste zu weiteren Unterzeichnungen ausgelegt werden. Der Beitrag beträgt jährlich 1 Thlr., der fortlaufend erhoben wird; für locale Zwecke werden außerdem jährlich 5 Sgr. Beitrag gegeben.

* Die Reform des Cloakenwesens in Danzig.

II.

Es ist gestern constatirt, daß gerade in der Altstadt das Sterblichkeits-Verhältniß am größten ist, in der Rechtstadt am kleinsten. Folgende Ursachen wirken dazu: a) Zur Hebung der gesundheitlichen Zustände der Rechtstadt eine vollkommenere Ventilation der in der Rechtstadt gerade auslaufenden breiteren Straßen, die größere Reinlichkeit derselben, eine ordnungsmäßigere Bewässerung derselben, die größere Ordnungsmäßigkeit ihrer Latrinen. b) Zur Herabdrückung der gesundheitlichen Zustände der Altstadt die enggedrängte, winklige Bauweise derselben, der Mangel an ausreichender Ventilation, die schwer zu bewältigende Unreinlichkeit der Straßen, die Verwilderung des Latrinenwesens, die mißbräuchliche Benutzung der gerade in diesem Stadttheile so ausgebildeten Bewässerungs-Kanäle als Cloaken.

Fürs Erste muß beachtet werden, daß das Trink- und Kochwasser, dessen sich die Bewohner der Altstadt bedienen, unstreitig von schlechterer Qualität ist, als das der Rechtstadt.

Zwar fehlt beiden zur Stelle ein geeignetes Trinkwasser, jedoch beziehen die wohlhabenderen Bewohner der Rechtstadt dasselbe entweder käuflich von dem Wasserwagen aus Herrmannshof, oder sie schicken ihre Dienstboten, deren sie, um diesen Zweck zu erreichen, in ihrer Häuslichkeit stundenlang entbehren müssen, nach den sogenannten Springen, von denen der eine am Rand des Stadtgrabens gegen das Schützenhaus, der andere gegen den Bischofberg belegen ist. Die Ergiebigkeit beider Springe ist jedoch im Verhältniß zum allgemeinen Bedürfniß nur außerordentlich gering.

Der Wohlhabendere wird allerdings seinen Bedarf an Trinkwasser von dort entnehmen können; aber der Arme, dem die Dienstboten fehlen, der auch den Wasserwagen aus Herrmannshof nicht erreichen kann (denn dieser befährt nur die Hauptstraßen), ist außer Stande, sich auf solchem Wege mit Trinkwasser zu versorgen, er ist ausschließlich auf die Straßenbrunnen angewiesen; ja sogar, wo diese fehlen (und leider fehlen sie auf der Altstadt in empfindlicher Weise) auf die Radaunen-Kanäle!

Welches Wasser aber liefern jene Brunnen und diese Kanäle? Die Wasser-Leitungen, welche diesen Stadttheil speisen, zweigen sich von der Radaune zwischen der sogenannten Kunst vor dem hohen Thore und der großen Mühle ab, nachdem die Radaune bereits durch zahllose Abtritte, durch Cloak-Leitungen, durch Mist, Schweiß, Urin der Pferde aus der Pferdeschwemme am Vorteich der Riedewand ꝛc. mit fauligen animalischen Stoffen vergiftet worden ist; des Schlickes und der vegetabilischen Stoffe nicht zu gedenken, welche bei dem Mangel jeder Filtrir- und Abklärungs-Vorrichtung ungehindert dem Brunnen zugeführt werden. Wer von dem Vorhandensein solcher Stoffe sich überzeugen will, der möge einen Blick in die Zuführungs-Behälter der sogenannten Kunst vor dem hohen Thore werfen, in denen Massen von verschiedenen Vegetabilien, Mist, Cadaver aller Art, oft genug auch Leichen angetrieben liegen, durch deren Mitte das Wasser abgeführt wird; der möge einen Blick auf die Moderhaufen werfen, welche alljährlich bei Reinigung der Brunnen aus deren Küven ausgeräumt werden; der möge endlich die eckelhafte schmutzige Flüssigkeit betrachten, welche nach einem Regen durch die Pumpen und sogenannten laufenden Wasser geliefert wird!

Mehr noch sind die Bewohner derjenigen Stadttheile zu beklagen, welche sich nicht einmal den Genuß dieses Pumpenwassers verschaffen können. Es bleibt ihnen nur noch übrig, ihren Bedarf unmittelbar aus der Radaune und ihren Kanälen zu schöpfen, wie sehr deren Wasser auch in ihrem weiteren Laufe durch die Stadt bereits mit Unrath aller Art gemischt sind. Denn nicht allein durch den Gewerbebetrieb der Färber, Gerber, Fleischer ꝛc. werden diesen Kanälen stinkende und schädliche Abfälle zugeführt, sondern es haben die Anwohner auch ihre Appartements entweder direkt darüber erbaut, oder sie entleeren Nachteimer in dieselben, und führen alle möglichen Abfälle, Mistjauche aus Vieh- und Schlachtställen, ja Mist selbst, ꝛc. dahin ab. Und aus den stinkenden Fluthen dieser Kanäle, welche zur Zeit der alljährlich ein Mal stattfindenden Räumung fußhoch mit consistentem Unrath erfüllt sind, bleibt es dem ärmeren Anwohner überlassen, sein Kochwasser zu schöpfen. Auch das Trinkwasser sich daraus zu beschaffen, sieht er sich oft genöthigt.

Eine Abhilfe dieser Zustände ist vielfach in Erwägung gezogen worden; — sie wird gegenwärtig dadurch vorbereitet, daß die Königlichen Aufsichtsbehörden die Nothwendigkeit einer Beseitigung der Abtritte an der Radaune und ihren Kanälen ausgesprochen haben und daß Seitens der städtischen Verwaltung der Versuch gemacht wird, durch Anlage von Grundbrunnen in verschiedenen Stadttheilen ein gesundes Quellwasser zu Tage zu fördern. Allerdings ist dies bei dem Mattenbuder Brunnen bereits geglückt; es muß indeß dahin gestellt bleiben, ob es auch in anderen Stadttheilen gelingen werde. Man kann sich nicht verhehlen, daß im Falle des Mißlingens nur übrig bleiben würde, eine radikale Hilfe durch Anlage einer größeren Bewässerungs-Anstalt zu beschaffen, welche das Wasser der Mottlau unmittelbar vor der Steinschleuse zu entnehmen, mittelst Dampfkraft in Filtrir-Bassins zu heben und aus diesen auf ein am Bischofsberg anzulegendes Hochdruckbassin zu fördern hätte; von wo es in einem neu anzulegenden eisernen Röhrensystem in die Straßen und Häuser der Stadt zu vertheilen sein würde.

Zur Herbeiführnng geeigneten Trinkwassers würde empfohlen werden müssen:

Das quellige Terrain am Fuße der Jäschkenthaler Höhen zu erwerben, die bereits vorhandenen Quellen, wie z. B. zu Herrmannshof, noch weiter zu eröffnen und in eisernen Röhren nach Danzig zu leiten. Drei Ausflüsse dieses Wassers, der erste etwa am Neptun-Brunnen, der zweite auf Langgarten und der dritte auf dem Fischmarkte, würden genügen, um dem Bedürfnisse der Stadt zu entsprechen. Die Herrmannshof'schen Quellen liefern nach einer im vorigen Jahre ausgeführten Messung 3000 Kubikfuß per 24 Stunden in ihrem jetzigen Zustande. Ihre Erwerbung, Ansammlung, Ableitung nach der Stadt und Vertheilung in vorgedachter Art, dürfte circa 30,000 Thlr. kosten. Soviel, in Anschluß an das vorliegende Thema, über die Bewässerung der Stadt.

Die Mittheilung aller Einzelheiten hierüber muß einer besonderen gelegentlichen Denkschrift vorbehalten bleiben.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 31. Januar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 53 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen unverändert, loco	$49^3/_8$	$49^1/_2$	Preuß. Rentenbr.	94	94
Januar	$48^3/_4$	49	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83	$82^1/_2$
Frühjahr	$48^1/_4$	$48^1/_4$	4 % Pos. Pfandbr.	—	88
Spiritus, loco . .	$20^5/_8$	$20^7/_{12}$	Ostpr. Pfandbriefe	$82^1/_2$	$82^1/_2$
Rüböl Januar . .	$11^{13}/_{24}$	$11^{11}/_{24}$	Franzosen	$126^1/_4$	$126^3/_4$
Staatsschuldscheine	86	$85^7/_8$	Nationale	$48^3/_8$	$48^1/_2$
4½ % 56r. Anleihe	100	100	Poln. Banknoten	87	87
5 % 59r. Pr. Anl.	$104^3/_8$	$104^1/_2$	Petersburg. Wechs.	$96^7/_8$	—
			Wechselc. London	6. $18^1/_4$	—

Hamburg, 31. Januar. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen unverändert und sehr stille. Oel Mai 25, Oktober 25¼. Kaffee drei Ladungen Rio von 8610 Sack schwimmend verkauft. Zink geschäftslos.

Amsterdam, 30. Januar. **Getreidemarkt.** Weizen stille. Roggen 4 fl. niedriger, Termine unverändert, lebhaft. Raps April 71, Oktober 71½ angeboten. Rüböl Mai 40½, Herbst 41¼.

London, 30. Januar. **Getreidemarkt.** Englischer Weizen blieb unverkauft, fremder beschränkt, Inhaber halten fest. Frühjahrs-Getreide unverändert.

London, 30. Januar. **Consols** 91¾. 1 % Spanier 40. Mexikaner 22⅞. Sardinier 81½. 5 % Russen 103. 4½ % Russen 92.

Liverpool, 30. Januar. **Baumwolle**: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 30. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 65. 4½ % Rente 97, 10. 3 % Spanier 47¼. 1 % Spanier 40¼. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 472. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 668. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 31. Januar. **Bahnpreise.**

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund, 125/26/27—128/30/32 ℔ nach Qualität von 87½/91/92½—95/97½—100/102½ Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, krank 117/120—123/25 ℔ nach Qualität von 65/75/77½—80/81/85/86 Sgr.

Roggen 127—128 ℔ schwerer 57—56½ Sgr., leichter nach Qualität von 56—53 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 50/53—57½/60 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/6 ℔ v. 36/40—41/45/46 Sgr., große 100—104—106/11 ℔ von 43/46—52/55 Sgr.

Hafer nach Qualität von 20/21—26/27 Sgr., ganz schwer bis 30 Sgr. und darüber.

Spiritus 22 Rthlr. pr. 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: Frost. Wind. SO.

Geringe Weizen-Zufuhr, lustlose Stimmung und auch nicht ein Weizen-Verkauf charakterisirten unsern heutigen Markt.

Roggen ebenfalls ohne Umsatz.

Weiße Erbsen fl. 342.

108 ℔ große Gerste mit Geruch fl. 270.

Spiritus mit 22 Rthlr. bezahlt; doch etwas mattere Stimmung.

Königsberg, 30. Januar. (K. H. Z.) W.: O. —7. Weizen ohne Kauflust, hochbunter 110—26 ℔ 81—94 Sgr., bunter 124—30 ℔ 83—94 Sgr., rother 119—26 ℔ 75—86 Sgr. bez. — Roggen unverändert, loco 115—20—24 ℔ 45—50—54 Sgr. bez., Termine behauptet, pr. Frühjahr 80 ℔ 55 Sgr. Br., 54 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 120 ℔ 54 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — Gerste stille, große 106—8 ℔ 48—49½ Sgr., kleine 95—100 ℔ 36—41 Sgr. bez. — Hafer flau, loco 60—67—70 ℔ 20—25—26 Sgr. bez., pr. Frühjahr 50 ℔ 29½ Sgr. Br., 28½ Sgr. Gd. — Erbsen, weiße Koch- 60—61½ Sgr., weiße Futter- 53—58 Sgr., graue 62 Sgr. bez. — Bohnen 60—66 Sgr. bez. — Wicken 48 Sgr. bez. — Kleesaat rothe 12—14 Rthlr. pr. Ctr. bez. — Timotheum 8—9½ Rthlr. pr. Ctr. bez. — Leinöl 10¾ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl 12½ Rthlr. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 29. loco gemacht 22 Rthlr. ohne Faß, den 30. loco Verkäufer 22⅛ Rthlr. und Käufer 21¾ Rthlr. ohne Faß, loco Verkäufer 23 Rthlr. und Käufer 22½ Rthlr. mit Faß, pr. Februar Verkäufer 23½ Rthlr. mit Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 23⅝ Rthlr. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Stettin, 30. Januar. (Ostsee-Z.) Wetter: klare Luft, — ½° R., Wind SSO.

Weizen unverändert, loco gelber nach Qualität pr. 85 ℔ 70—82 Rthlr. bez., 85 ℔ gelber pr. Frühjahr 83 Rthlr. Gd., 83/85 ℔ 80½ Rthlr. bez. — **Roggen** unverändert, loco pr. 77 ℔ nach Qual. 44½—45 Rthlr. bez., 77 ℔ pr. Januar 45 Rthlr. Gd., pr. Februar-März 45½ Rthlr. bez., pr. Frühjahr 46⅛, ¼ Rthlr. bez. und Br., 46 Gd., pr. Mai-Juni 46¾ Rthlr. Br., pr. Juni 47 Rthlr. bez. und Gd., pr. Juni-Juli 47½ Rthlr. bez. — **Gerste**, Märker pr. 70 ℔ 45—46½ Rthlr. bez., Pomm. 42—45 Rthlr. bez. — **Hafer** ohne Umsatz. — **Erbsen**, loco kleine Koch- 50—51 Rthlr. Br. — **Wicken** 42—44 Rthlr. bez.

Rüböl unverändert, loco 11¼ Rthlr. bez. und Br., pr. Januar-Februar 11¼ Rthlr. Br., pr. April-Mai 11$^7/_{12}$, $^{13}/_{24}$ Rthlr. bez., 11$^7/_{12}$ Rthlr. Br., 11½ Rthlr. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 20½. ⅝ Rthlr. bez., mit Faß 20¾ Rthlr. bez., pr. Januar und pr. Januar-Februar 20½ Rthlr. Gd., pr. Februar-März 20¾ Rthlr. bez. und Gd., pr. Frühjahr 21$^1/_{12}$ Rthlr. Br., 21 Rthlr. Gd., pr. Mai-Juni 21⅓ Rthlr. Gd., pr. Juni-Juli 21⅓ Rthlr. bez., 21$^7/_{12}$ Rthlr. Gd.

Leinsamen, Pernauer 13—13$^1/_6$ Rthlr. bez.

Berlin, 30. Jan. Wind: Süd. Barometer: 28°. Thermometer 3° +. Witterung: trübe.

Weizen pr. 25 Schffl. loco 70—82 Rthlr. — **Roggen** pr. 2000 ℔ loco 49½—49¾ Rthlr., do. Januar 48⅞—49 Rthlr. bez., Januar-Februar 48½—48¾ Rthlr. bez., Br. und Gd., Februar-März 48½—48⅝ Rthlr. bez. und Gd., 48¾ Br., pr. Frühjahr 48—48¾ Rthlr. bez., 48½ Br., 48¼ Gd., Mai-Juni 48—48½ Rthlr. bez., Juni-Juli 48½—48¾ Rthlr. bez. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 42—48 Rthlr. — **Hafer** loco 26—29 Rthlr., pr. 1200 ℔ Januar 27—28½ Rthlr. bez. do. Frühjahr 27 Rthlr. Br., do. Mai-Juni 27½ Rthlr. Br.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11$^{13}/_{24}$ Rthlr. bez., Januar 11$^{11}/_{24}$—11½ Rthlr. bez. und Gd., 11$^7/_{12}$ Rthlr. Br., Januar-Februar 11$^{11}/_{24}$—11½ Rthlr. bez. und Gd., 11$^7/_{12}$ Rthlr. Br., Februar-März 11$^{11}/_{24}$—11½ Rthlr. bez. und Gd., 11$^7/_{12}$ Rthlr. Br., April-Mai 11$^7/_{12}$ Rthlr. Br., 11½ Rthlr. Gd., Mai-Juni 11$^{13}/_{24}$—11$^7/_{12}$ Rthlr. bez., Br. und Gd., Juli-August 11⅔ Rthlr. bez. und Gd., 11¾ Rthlr. Br., September-October 12 Rthlr. bez. und Gd., 12⅛ Br. — **Leinöl** pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11 Rthlr. [illegible]

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20$^7/_{12}$ Rthlr. bez., Januar 20⅔—20$^5/_8$ Rthlr. bez., Br. und Gd., do. Januar-Februar 20⅔—20$^5/_8$ Rthlr. bez., Br. und Gd., do. Februar-März 20⅔—20$^5/_8$ Rthlr. bez., Br. und Gd., do. März-April 20⅞—20$^{23}/_{24}$ Rthlr. bez. und Gd., 21 Br., April-Mai 21$^1/_6$—21$^1/_{12}$—21¼ Rthlr. bez. und Br., 21⅙ Gd., Mai-Juni 21⅓—21½ Rthlr. bez. und Gd., 21$^5/_{12}$ Br., Juni-Juli 21$^7/_{12}$ Rthlr. bez., Juli-August 21$^5/_6$ Rthlr. bez.

Mehl. Wir notiren für: **Weizenmehl** Nro. 0. 5$^5/_6$—5⅓ Rthlr., Nr. 0. und 1. 5⅓—5 Rthlr. **Roggenmehl** Nr. 0. 3$^5/_6$—3⅔ Rthlr., 0. und 1. 3⅔—3½ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert.

London, den 28. Dezbr. (Begbie, Young & Begbies.) Von Weizen und Mehl, fast ausschließlich von Amerika, haben wir in voriger Woche beträchtliche Zufuhren erhalten, von anderen Getreidearten traf ein mäßiges Quantum ein.

Heute war eine geringe Anfuhr von englischem Weizen am Markte, da aber in voriger Woche Manches unverkauft blieb, war trotzdem ein ziemliches Quantum ausgestellt, was indessen, in Folge des Witerungswechsels, sehr in Condition gelitten hatte, und da auch die Qualität nur mittelmäßig, ging es mit Verkäufen sehr langsam, und nur die besseren Proben fanden Nehmer zu 1s a 2s pr. Qr. billigeren Preisen als vor acht Tagen. Nach fremdem Weizen zeigte sich nicht viel Frage, und Inhaber von guter Ostseewaare ließen sich im Allgemeinen 1s pr. Qr. niedrigere Raten gefallen; amerikanischer Weizen ward zu einer noch größeren Ermäßigung ausgeboten, war aber wenig beachtet. Fremdes Mehl war ebenfalls wenig gefragt, und selbst bei 6d pr. Faß niedrigeren Forderungen kamen fast keine Umsätze zu Stande; Norfolk-Mehl ward auf 40s pr. Sack gehalten.

Die Frage nach Gerste, besonders nach geringer Waare, hat bedeutend nachgelassen, und selbst schöne Malzsorten waren zu 1s pr. Qr. weniger als vor acht Tagen nur langsam verkäuflich.

Hafer neigte sich, bei mäßigem Begehr, zum Fallen.

Bohnen und Erbsen unverändert.

In Folge der großen Zufuhren an der Küste sind die Preise von schwimmenden Weizenladungen 2s a 3s pr. Qr. gefallen, und hat heute zu so viel billigeren Raten ein nicht unbeträchtlicher Umsatz stattgefunden; für Polnisch Odessa-Weizen ist 55s 6d pr. 480 ℔, für Taganrog Ghirka 50s a 52s, für neuen Odessa Ghirka 54s, und für alten 51s pr. 492 ℔, für Donau und Salonica 45s pr. 480 ℔, incl. Fracht und Assecuranz, bezahlt worden. Mais hat sich ziemlich im Preise gehalten, aber Gerste ist 1s a 2s pr. Qr. gewichen; für Galatz-Mais ist 40s 6d pr. 492 ℔, für Ibraila 39s pr. 480 ℔, und für Donau-Gerste 28s 3d a 29s pr. 400 ℔, incl. Fracht und Assecuranz, gemacht worden.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 31. Januar. Wind: SW.
Nichts passirt.

Fondsbörse.

Berlin, den 30. Januar.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E. A.	107¾	106¾	Staatsanl. 56	100⅛	—
Berlin-Hamburg	108½	107½	do. 53	95¼	94¼
Berlin-Potsd.-Magd.	—	127¼	Staatsschuldscheine	86⅛	85⅝
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	116	115
do. II. Ser.	86¾	86¼	Ostpreuss. Pfandbr.	—	82½
do. III. Ser.	—	86	Pommersche 3½ % do.	—	87¾
Oberschl. Litt. A. u. C.	120½	119½	Posensche do. 4 %	101	—
do. Litt. B.	—	107	do. do. neue	88¼	87¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	127¼	126¾	Westpr. do. 3½ %	82¾	82¼
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	87¼	do. 4 %	92	—
do. 6. Anl.	100¼	99¼	Pomm. Rentenbr.	95½	95
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	80⅞	79⅞	Posensche do.	91½	—
Cert. Litt. A. 300 fl.	93⅞	—	Preuss. do.	—	93¾
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	125½	124½
Pfdbr. i. S.-R.	—	85¼	Danziger Privatbank	—	82½
Part.-Obl. 500 fl.	91½	—	Königsberger do.	—	80
Freiw. Anleihe	—	99⅞	Posener do.	—	77
5% Staatsanl. v. 59.	104¾	—	Disc.-Comm.-Anth.	77½	76½
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	100¼	99¾	Ausl. Goldm. à 5 Rthlr.	109⅛	108⅝

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141¾	141½	Paris 2 Mon.	78$^{11}/_{12}$	78¾
do. do. 2 Mon.	141	140¾	Wien öst. Währ. 8 T.	64⅛	64⅛
Hamburg kurz	150½	150¼	Petersburg 3 W.	97⅛	97⅛
do. do. 2 Mon.	149⅞	149⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	—	87⅛
London 3 Mon.	6. 18¾	6. 18⅛	Bremen 100 Rthlr. G. 8 T.	108⅞	108⅝

* **Danzig**, 31. Januar. London 3 Mon. 6. 18¼ B. Hamburg 2 Mon. 149¾ bez. Warschau 8 Tage 88 B., 88 bez. Westpr. Pfandbriefe 3½ % 82½ B., do. 4 % 92¼ B. Preuß. Anleihe 4½ % 100 B. do. 5 % 105¼ B. Rentenbriefe 94 B. Staatsschuldscheine 86 B.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Die gestern Abends 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Mayer**, von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an
Danzig den 31. Januar 1851.
H. A. Fischer.

Bekanntmachung.

Die bei Einreichung der Feuerwehr zurückgestellten älteren Feuerlöschgeräthe, behehend aus 6 guten, kräftigen Schleifdruckwerken, 7 Schleifen und einer großen Zahl kleinerer Utensilien, sollen

bis zum 1. März c.

aus freier Hand, alsdann aber in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden. Die Geräthe stehen zur Ansicht auf dem Stadthofe, und wollen sich Liebhaber eben dort im Bureau der Feuerwehr melden.

Danzig, den 26. Januar 1861.

Die Feuer=Deputation.

Königliches Kreisgericht zu Graudenz

den 11. Januar 1861.

Die dem Kaufmann Carl Julius Weise gehörigen, in hiesiger Stadt am alten Markt und in der Langgasse belegenen Grundstücke:

1, Graudenz No. 160, 161, 179 der Hypotheken-Bezeichnung, abgeschätzt auf 11239 Rthl. 15 Sgr.
2, Graudenz No 178 der Hypotheken-Bezeichnung, abgeschätzt auf 3637 Rthl.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 9. September 1861,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Zu haben in der Buchhandlung von

Wold. Devrient Nachf. C. A. Schulz

in Danzig, Langgasse No. 35:

Ein Abschiedswort

an die

freireligiöse Gemeinde zu Danzig

von

Siegmund Quit.

Preis 2½ Sgr.

Musikalien-Leih-Institut

bei

F. A. WEBER,

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung
in
Danzig, Langgasse 78,

empfiehlt sich zu zahlreichen Abonnements. Prospecte gratis. Katalog, mehr als 17,000 Nr. enthaltend, 15 Sgr. — **Großes, möglichst vollständiges Lager neuer Musikalien.** [534]

Die 24. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg!"

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in **Leipzig**. 24. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

24. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Eine weitere Anpreisung des Werthes und der Nützlichkeit dieses Buches ist nach dem Erscheinen von 24 Auflagen überflüssig. [1360]

Die Oldenburger

Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt Versicherungen gegen Feuerschaden auf Mobilien, Fabrikanlagen, Waarenläger, Feldfrüchte, Vieh, überhaupt auf alle beweglichen Gegenstände, auch **Immobilien**, so weit es gesetzlich gestattet ist, zu **billigsten festen Prämien**, und ertheilt der unterzeichnete, **zur sofortigen Ausfertigung der Policen** ermächtigte General-Agent bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Ludwig Haase,
[2489] Langgasse No. 1.

Eine Parthie kleine Kohlen à 7 Thlr. pro Last frei an die Thüre, soll räumungshalber verkauft werden.

A. Wolfheim,
[2331] **Am Kalkort 27.**

Die Hoyer'schen Patent=Viehsalz=Leckstein in Form einer Walze, die in der kurzen Zeit, daß sie bekannt sind, sich großen Absatz verschaften, sind ferner nur allein zu haben bei

Christ. Friedr. Keck,
[2651] Melzergasse 13 (Fischerthor).

Die Wasserheil-Anstalt Pelonken

bei **Danzig**

in der Nähe von Oliva bietet durch Anwendung einer rationellen Wasserkur, so wie der Schwedischen Heilgymnastik allen Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Sorgfältige Pflege, geheizte Baderäume, beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden, sachverständigen Arztes, des Dr. med. M. Jaquet sind Vorzüge derselben.

[2514] **D. Zimmermann,** Besitzer der Anstalt.

Wir empfehlen unser Lager vorzüglich guter

Echt Bielefelder Handgespinnst-Leinwand,

Taschentücher, Damast- und Drillich-Tischzeuge,
fertige Wäsche, besonders Herren=Oberhemden, in den neuesten Façons.

Langgasse 31. **Knemeyer & Kulemann aus Bielefeld.** Langgasse 31.

Auguste Hirschbergs-Hellmann

Extra

Unterricht im Putzanfertigen

beginnt am

Freitag, den 1. Februar c., Nachmittags 2 Uhr.

Neue Anmeldungen von Schülerinnen (aus achtbaren Familien) nehme ich im **Hôtel zum Preussischen Hofe**, Langenmarkt, entgegen. Honorar beträgt für den ganzen Cursus 5 Thlr.

Auguste Hirschbergs-Hellmann,
Directorin.

Langgasse 11. **F. Löwenstein's** Langgasse 11.
Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin
hält sich bei vorkommendem Bedarf mit allen in dieser Branche gehörigen Artikeln in reichhaltiger Auswahl höflichst empfohlen.
Water-Closets in Kasten u. Lehnstühlen stets vorräthig. [2557]



Chinesisches

Haarfärbemittel,

a Flacon 25 Sgr., die vorzüglichste Composition Haare, Bart und Augenbrauen in jeder für das Gesicht passenden beliebigen Nuance sofort ächt zu färben.



Neueste Haarfarbe

Extrait Japonais

in Etui mit 2 Flacons 1 Rthl. 15 Sgr.

Orientalisches

Enthaarungs-Mittel a Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsene Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von Rothe u. Co. in Berlin, Commandantenstraße 31.

Die alleinige Niederlage für Danzig befindet sich in der Handlung von Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen des Herrn

Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Hauskohlen offerirt billigst

A. Wolfheim,
Comtoir: Am Kalkort 27.

Mein reichhaltiges

Preis=Verzeichniß

über alle Arten

Sämereien, Pflanzen, Rosen, Obstbäume, Gesträuche etc.

hat soeben die Presse verlassen und empfehle solches zur gefälligen Abnahme gratis in meinem Blumenladen Heil. Geistgasse 35 u. in meiner Handelsgärtnerei Neugarten 6.

Julius Radike,

Kunst- und Handelsgärtner in Danzig.

Griesmehl per Ctr. 2 Rthl., schwere Roggen-Kleie i. b. z. verkaufen in der Bäckerei Nonnenhoff Nro. 11.

Einige neue **eiserne feuersichere Geldschränke**, patentirter hier nicht gekannter Construction verkaufe zu herabgesetzten sehr billigen Preisen.

Christ. Friedr. Keck,
[2652] Melzergasse 13 (Fischerthor,

Alaun aus der Fabrik des Bonner Bergwerks- und Hütten-Vereins, verkaufe ich bei Abnahme von 50 Ctr. ab à 4 Rthl. pro Ctr., bei kleineren Posten à 4¼ Rthl. pro Ctr. Die Fässer haben 7 bis 8 Ctr. Inhalt.

[2678] **Ferdinand Prowe.**

Feinste Whist=, l'Hombre=, Piquet= und deutsche Spielkarten empfiehlt
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.



Feine engl. Stereoskopen erhielt soeben durch neue Sendungen, im neuesten Genre, als feine **colorirte Gruppen u. Academien, Marmor=Statuen**; sowie Ansichten von **England, Schottland, Irland, Amerika, Aegypten, Frankreich**, der **französischen, sächsischen u. deutschen Schweiz, Italien, Rhein u. Elbufer**, so noch **Berliner u. Danziger** Ansichten rc. rc. **Stereoscopenbilder** von 2 Sgr. bis 1⅓ Thlr. pro Stück. **Stereoskop=Apparate** von 25 Sgr. bis 2⅔ Thlr. **Wiederverkäufern** wird ein Rabatt bewilligt.

C. Müller, Optikus, Jopengasse a. Pfarrhofe.

Wir bringen hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Inhaber der Firma

Haaselau & Stobbe in Danzig

Herr **Friedrich Eduard Haaselau** und
„ **Johann Herrmann Stobbe,**

zu unseren General-Agenten für die Provinz Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg in der Provinz Posen ernannt wurden, zugleich aber auch deren Procura-Träger, unser zeitheriger Inspector Herr **Louis Lietzmann** befugt sein soll, in ihren Namen alle Versicherungs-Dokumente rechtsgültig für uns zu vollziehen, sowie auch in allen Versicherungs-Angelenheiten sie zu vertreten.

Leipzig, den 1. Februar 1861.

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
Phil. Mainani.

Die Gastwirthschaft in meinem im Bahnhofe **Czerwinsk** gelegenen Hause beabsichtige ich vom 1. Mai cr. ab auf ein oder 3 Jahre zu verpachten. Geeignete Pachtliebhaber erfahren auf portofreie Anfragen die näheren Bedingungen von mir Marienwerder im Januar 1861.

[2536] **S. G. Meyer.**

Verkauf einer Essig=Fabrik.

Die hierorts seit 9 Jahren in bester Thätigkeit bestehende **H. Schleiff'sche Essig=Spritt=Fabrik** ist mit dem gesammten Inventarium in vollem Betriebe aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft hat einen blühenden Absatz, auch wird dem Käufer die Fabrikation vollständig mitgetheilt. Nähere Auskunft ertheilt

Flagge,
[2672] Kalkbrennereibesitzer in Nakel.

Von Hamburg ging mir eine kleine Parthie

Nußbaum=Maser=Fournirholz

zu, welche, um damit schnell zu räumen, billig verkaufe.

Christ. Friedr. Keck,
[2650] Melzergasse 13. (Fischerthor).

Für Restaurateure rc.

empfiehlt sehr preiswerthe und abgelagerte Cigarren zu Thlr. 10 pr. Mille.

F. Büttner,

Jopengasse No. 32.

[2685] Die lithogr. Anstalt,

Stein= & Präge=Druckerei,

Papierhandlung
von
Gebr. Vonbergen,

Langgasse No. 43, vis-à-vis dem Rathhause, empfiehlt sich unter Zusicherung der promptesten Bedienung bei billigster Preisnotirung.

Comtoir von H. Döllner

vom 1. Februar c.

Fleischergasse 62.

Ein thätiger junger Mann, in den Comtoir=Arbeiten u. der Buchführung vollkommen bewandert, der im hiesigen Getreide=Geschäft eine Reihe von Jahren gearbeitet, mit dem Speicher=, Przerabka= und vorzugsweise Bahngeschäft vertraut ist, und längere Zeit hindurch selbstständig den Ein= und Verkauf von Getreide bewirkt, unter den Landbesitzern und in den Weichselstädten eine ausgebreitete Bekanntschaft hat, sucht sobald als möglich ein passendes Engagement. — Gefällige Adressen unter Litt. O. 2688 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Eine Erzieherin, die seit 7 Jahren als solche fungirt, sucht zu Michaeli d. J. ein neues Engagement. Gefällige Adressen werden erbeten unter **M. G. 24. Skurcz.**

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft zu erlernen wünscht, findet als Pensionär sofort od. zum ersten April bei mir ein Unterkommen.
Luckau bei Thorn.

M. Weinschenck.

Poggenpfuhl No. 79 sind 2 gut möblirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

Heute, Donnerstag,
im Saale der **Concordia** (Hundegasse 83/84).

Erste Vorlesung.

Anfang 6 Uhr.
Rudolph Genée.

Verein junger Kaufleute.

Nächsten Sonnabend den 2. Februar

Musikalische Soirée.

Anfang präcise 7½ Uhr.
Der Vorstand.

I. 5. 1. 2. — 2. 4. 8. — 1. 2. 3.

Hotel Deutsches Haus,

Reimers

anatomisches und ethnologisches

Museum

täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Dienstag u. Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmittags ausschließlich nur für Damen.
Entree 5 Sgr.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Donnerstag, den 31. Januar.
(IV. Ab. No. 20.)

Einer von uns're Leut'.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Berg u. Kalisch. Musik von Conradi und Stolz.

Freitag, den 1. Februar.
(Abonnement suspendu)

Benefiz des Herrn v. Pasqualis.

Zum siebenten Male:

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.
(Mit neuen, von dem Benefizianten arrangirten Ballet=Einlagen).

Vorher:

Der verliebte Rekrut.

Ballet in einem Akt von Herrn v. Pasqualis.

Sonnabend, den 2. Februar.
(V. Abonnement No. 1.)

Letzte Gastrolle der Sennora Saemann de Paez.

Der Troubadour.

Große Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des Salvator Cammerano, von Proch. Musik von Verdi.
*** Lenore — Sennora Saemann de Paez.
Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Angekommene Fremde.

Am 31. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Behrend a. Pr. Arnau, Janke a. Bendomin, Milit=Effecten-Lieferant Reimers a. Potsdam, Kaufl. Gräntz u. Seiler a. Berlin, Forkel a. Coburg, Brinkmann u. Petzoldt a. Glauchau, Luft a. Offenburg, Neussel a. Bremen, Möller a. Hamburg, Köpde a. Stettin.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Lamm a. Mühlhausen, Hoffmann a. Bromberg, Romoll a. Minden, Block a. Berlin.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. Heyne n. Gem. a. Collaß, Gutsbes. Hornburg a. Bromberg, Rent. Milde a. Breslau, Kaufl. Luttheroth a. Leipzig, Binnebös a. Magdeburg, Hartmann a. Grünberg, Neumann a. Graudenz, Milisch a. Frankfurt a. O.

Walter's Hotel: Rittergtsb. Nadolny a. Kuhlitz, Rent. Pawlowski a. Posen, Kaufl. Lewyjohn a. Breslau, Lehmann u. Kleemann a. Berlin, Eckhardt a. Königsberg, Schang a. Ludwigsburg.

Schmelzer's Hotel: Volontair Franke a. Clausfelde, Kaufl. Fleischer a. Stettin, Güttig a. Berlin, Adler a. Magdeburg.

Deutsches Haus: Schriftsetzer Kleemeyer a. Stettin. Capitain Sturmhöfer a. Kopenhagen. Kaufl. Krause a. Cöslin u. Bergwald a. Chemnitz. Fab. Kühne a. Görkau. Gutsbes. Fölzke a. Suckau.

Hotel St. Petersburg: Kaufl. Stolze a. Berlin, Reimer a. Elbing, Fuchs a. Bremen, Gebrüder Steffens a. Tiegenhoff.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
31	8	341,85	—6,0	SW. schwach; bezogen u. neblig.
	12	341,10	—2,7	do. do. fast ganz bezogen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.